

LITERATUR

Alle Wege führen nach Charlestown

Arthur Rimbaud war ein Punk des 19. Jahrhunderts. Seinen Heimatort Charleville fand der Dichter sterbenslangweilig. Zum 150. Geburtstag ihres berühmten Sohnes zeigt sich die Stadt an der Maas von einer ganz anderen Seite.

Die Büste auf dem Bahnhofsvorplatz von Charleville zeigt einen jungen Mann mit zart anmutenden Gesichtszügen. Es ist der berühmteste Sohn der Kleinstadt in den französischen Ardennen: Arthur Rimbaud. Am 20. Oktober 1854 kam der Dichter hier zur Welt. Hier verbrachte er seine Kindheit und Schulzeit.

Rimbaud fand Charleville sterbenslangweilig. Als Jugendlicher riss er immer wieder von zu Hause aus, um der provinziellen Enge zu entkommen - und der strengen Mutter, die ihre Kinder fanatisch von allem abzuschirmen versuchte, was sie als schlechte Einflüsse bezeichnete. "Unter den kleinen Provinzstädten ist meine Geburtsstadt besonders idiotisch", soll der junge Rimbaud den Worten seines Biografen Yves Bonnefoy zufolge gesagt haben. "Alles ist mir entsetzlich lästig. Kein Buch, keine Kneipe in der Nähe, nichts los auf der Straße. Dieses ländliche Leben ist scheußlich."

Immer wieder rebellierte Rimbaud gegen die bürgerliche Engstirnigkeit. Mit dem Provinzleben wollte er sich nicht abfinden. Er weigerte sich, wie seine kleine Schwester die Bäume entlang der Straßen zu zählen. Sein Äußeres erregte Spott und Empörung: Er trug das Haar lang und raucht die Pfeife mit dem Kopf nach unten.

Den Bahnhofsvorplatz des "grässlichen Charlestown" beschrieb Rimbaud in dem Gedicht "A la musique" von 1870: "Sur la place taillée en mesquines pelouses, squares où tout est correct, les arbres et les fleurs, tous les bourgeois poussifs qu'étranglent les chaleurs portent, les jeudis soirs, leurs bêtises jalouses."

Wenn Patti Smith Rimbauds Namen ausspricht, dann klingt es wie "Rainbow". Bereits vor 30 Jahren war sie an sein Grab nach Charleville gepilgert. Am 5. Juli gab die Sängerin aus Chicago im Stadttheater von Charleville ein Konzert. Die Liste derer, die ihn verehrten, ist lang: Beat-Poeten wie Jack Kerouac gehören dazu, aber auch surrealistische Maler wie Max Ernst und Rockstars wie Jim Morrison. Und eben Patti Smith. Die amerikanische Rocklegende zählt den Dichter zu ihren Vorbildern. Tom Verlaine, in den 1970er Jahren zusammen mit ihr einer der ersten New Yorker Punks und Gründer der Band Television, entlieh seinen Künstlernamen Rimbauds Dichterfreund Paul Verlaine. Ein Mitglied der britischen Punkgruppe Crass nannte sich derweil Penny Rimbaud.



Desperado des Instinkts: Rimbaud brach radikal mit den Konventionen seiner Zeit. Zeichnung von Casals.

Rimbaud war vielleicht selbst so etwas wie ein Punk des 19. Jahrhunderts - nicht nur wegen seines rebellischen Äußeren und seines antibürgerlichen Lebenswandels. Das hätte auch auf andere Bohemiens seiner Zeit zugetroffen. Was ihn aber so einzigartig macht, ist seine Bedeutung für die Dichtkunst: In seinen Gedichten bricht Rimbaud radikal mit den Konventionen. Er gilt als einer der ersten Verfechter des freien Versstils. Im Vergleich zu ihm sei Baudelaire auf halbem Wege stehen geblieben, schrieb Jean-Paul Sartre einmal: "Baudelaire ist nur ein Schöpfer der Form. Rimbaud schafft Form und Inhalt."

So wie die ersten Punks den eingefahrenen Wegen des Pop-Establishments ihre Musik der drei Akkorde entgegenschleuderten und Bands wie "The Adverts" das "One Chord Wonder" propagierten und Johnny Rotten den "Anti-Christ" besang, revolutionierte Rimbaud die dichterische Sprache mit Gedichten wie "Age d'or" oder "Ce qu'on dit au poète à propos de fleurs". In "Le Bateau ivre" (1871) brachte er seine Sicht des menschlichen Daseins zum Ausdruck: die eines radikalen Individualismus. Den Poeten begreift er als einen Seher, als einen Visionär. Sein Versuch einer radikalen Umwandlung des Denkens gipfelt in dem berühmten Satz "Ich ist ein anderer".

Stefan Zweig schrieb: "Rimbaud wäre schon merk-

würdig allein durch die Tatsache seines Lebens, durch die Überwindung des Europäertums, durch ein rein instinktives Leben inmitten der Moralsphären, durch seinen unbändigen Individualismus. Er ist ein Heros innerer Freiheit in unseren Tagen. Ein Desperado des Instinkts."

The Great Poetry Swindle

Das alles passte nicht zur bürgerlichen Gemütlichkeit der Menschen von Charleville. So macht sich Rimbaud schon als 15-Jähriger 1870 zum ersten Mal mit dem Zug in Richtung Paris aus dem Staub, wird aber mit einem ungültigen Ticket erwischt und ins Gefängnis geworfen. Sein Lehrer Georges Izambard, mit dem er befreundet war und der ihm Zugang zu seiner Bibliothek gewährte, holt ihn aus dem Knast und lässt ihn eine Weile bei sich wohnen. Zehn Tage nach seiner Rückkehr zur Familie läuft Rimbaud erneut weg, diesmal nach Norden. Zu Fuß gelangt er über Charleroi nach Brüssel. Unterwegs schreibt er Gedichte. Seine Mutter lässt ihn von der Polizei zurückbringen. Doch Rimbaud kann das Leben in der Provinz nicht länger ertragen und geht im Jahr darauf nach Paris. Da er nicht genug Geld hat, lebt er auf der Straße.

Rimbaud sendet einige seiner Gedichte an den damals bereits etablierten Paul

Verlaine, der ihn im September 1871 zu sich nach Paris einlädt. Die beiden trinken zusammen, berauschen sich mit Absinth und Opium und beginnen eine Liebesaffäre. Als das Verhältnis bekannt wird, verlässt Mathilde Verlaine im darauffolgenden Jahr ihren Mann. Rimbaud und Verlaine ziehen nach London. Damals entstehen Rimbauds "Illuminations".

So sehr er auch seine Geburtsstadt verabscheut: Rimbaud kehrt immer wieder dorthin zurück. Auch nachdem Verlaine in Brüssel zwei Kugeln auf ihn abgefeuert hat. Eine trifft Rimbaud an der Hand. Verlaine landet im Gefängnis. Beide sehen sich später nur noch einmal. "Une Saison en enfer" (1873) kann als ein Schlussstrich Rimbauds unter die Affäre gedeutet werden. Das Prosagedicht ist viel mehr: Es ist die Abrechnung mit seiner dichterischen Existenz und mit allem, was Rimbaud bis dato begegnet war - ein einziger Läuterungsprozess, eine Entlarvung der Dichtkunst als "Great Poetry Swindle".

Rimbaud lebt danach zuerst eine Weile in London, kehrt nach Charleville zurück und geht 1875 nach Stuttgart, wo er als Hauslehrer arbeitet. Er wandert zu Fuß nach Italien, lernt unter anderem Russisch, Italienisch und Arabisch. Im Frühling 1876 reist Rimbaud nach Wien, wo er ausgeraubt wird und von wo er zu Fuß nach Charleville zurückkehrt. In Belgien schließt er sich der niederländischen Kolonialarmee an, kommt nach Batavia, desertiert dort - und kehrt wieder nach Charleville zurück. Mit der Literatur hat er schon längst abgeschlossen. Stattdessen wird er Vorarbeiter in einem Steinbruch auf Zypern, zieht nach Aden und heuert im März 1880 bei einer mit Kaffee handelnden Firma an. Kurz darauf übernimmt er die Leitung einer Filiale der Firma in Abyssinien. Nach dem Bankrott der Firma 1884 geht er wieder nach Aden und handelt dort zuerst mit Waffen, dann mit Eisenwaren. Im Februar 1891 wird Rimbaud wegen starker Schmerzen im Bein ins European Hospital in Aden eingeliefert. Dort stellt man einen Tumor in seinem rechten Knie fest. Als er erfährt, dass eine Amputation unumgänglich ist, liquidiert Rimbaud sein Geschäft und nimmt ein Schiff nach Frankreich. In einem Krankenhaus in Marseille wird sein Bein entfernt. Seine Mutter besucht ihn. Er läuft an Krücken, bekommt ein Holzbein. In einem Brief an seine Schwester Isabelle schreibt er von Krankheit und Depression Gezeichnete: "Wo sind die Läufe über die Berge, die Kalkaden, die Wüsten, die Flüsse und die Meere?" Rimbaud, der als Jugendlicher immer von zu Hause weg lief und sein Vagabundendasein geradezu pflegte, für den das Laufen von entscheidender Bedeutung war, sieht sich seiner Zukunft beraubt. Am Ende seines Lebens hat der einstige Bohemien sich eine bürgerliche Existenz gewünscht: "Lebe wohl Hoch-

zeit, lebe wohl Familie, lebe wohl Zukunft. Mein Leben ist vorüber." Rimbaud stirbt am 10. November 1891 im Alter von 37 Jahren.

Noch heute schmücken in Charleville frische Blumen das Grab des Dichters und Anti-Poeten. Etwa vier Jahre seines Lebens haben ihn berühmt gemacht, seine Dichtkunst war genauso radikal wie der Bruch mit ihr und seinem Leben, das in der zweiten Hälfte eher bescheiden und asketisch war. In der ehemaligen herzoglichen Maasmühle seiner Heimatstadt ist heute das Rimbaud-Museum eingerichtet, wo man zahlreiche Originalschriften des Dichters findet. Im Jahr seines 150. Geburtstages erweist Charleville-Mézières dem Dichterrebellen mit zahlreichen Ausstellungen, Filmvorführungen und Konferenzen die Ehre. Mit dem "Train Rimbaud" können Touristen zum Picknick in das kleine Dorf Roche im Süden des Départements fahren, wo der Dichter 1873 "Une Saison en enfer" vollendete. Und am 25. Juli wird die Videoperformance "Rimbaud" auf der Ile du Vieux Moulin gezeigt.

Allen Schmähungen des Dichterrebellen zum Trotz: Das 1608 vom Herzog Charles de Gonzague gegründete Charleville und das auf der anderen Seite der Maas gelegene Mézières, seit 1966 mit einem Bindestrich verbunden, bieten einiges: Sie beherbergen nicht nur ein Forschungsinstitut für Jugendliteratur, sondern auch ein Ausbildungszentrum für Marionettenkunst. Alle drei Jahre kommen Puppenspieler aus aller Welt zu einem Festival in die Stadt. Auf dem zentralen Place Ducale von Charleville bilden Arkaden und prachtvolle Häuser eine eindrucksvolle Kulisse für alle wichtigen Veranstaltungen in der Stadt. Und vielleicht würde Rimbaud, würde er heute leben, in der Kneipe "Mawhot" am Ufer der Maas, ein Bier trinken.

Stefan Kunzmann

Einige Veranstaltungen in Charleville und Umgebung zum 150. Geburtstag von Rimbaud: "Installation Pol Paquet" im Musée d'Ardenne (bis 5.9.); Ausstellungen "Dix-sept artistes à 17 ans" im Musée Arthur Rimbaud (bis 21.11.); "Arthur Rimbaud et les livres d'artistes" im Musée de l'Ardenne (bis 21.11.); Videoperformance "Rimbaud" auf der Ile du Vieux Moulin (25.7.); "Train Rimbaud" in Attigny (25.7., 8. und 22.8 sowie 5.9.); Konferenz über Rimbaud in Voncq (17.9.); Open-Air-Kino in Roche "Verlaine et Rimbaud" (13.8 um 20.30 Uhr)